

OSTERLIED:

GL 318 CHRIST IST ERSTANDEN

NUR DAS LIED OHNE VORSPIEL („KEINE LANGE VORREDE...!“)

BEGRÜßUNG – EINFÜHRUNG:

Herzliche Grüße ich Sie liebe Gemeindemitglieder, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer bzw. Zuschauerinnen und Zuschauer an den PC-Bildschirmen.

Die Corona-Pandemie verhindert die gewohnten Gottesdienste, die neuen Medien machen jedoch eröffnen neue Weg.

So habe ich im Vorfeld einige Gemeindemitglieder per Mail gebeten, mir ihre Gedanken, Fragen oder Anmerkung zum Evangelium des 2. Ostersonntags zu schreiben. Ihre Rückmeldungen habe ich versucht in meiner Predigt aufzunehmen.

Und Sie können nun Dank Internet teilnehmen an meinen Gedanken.

Hören wir das das Evangelium des 2. Ostersonntags.

EVANGELIUM: (JOH 20, 19-31)

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden

bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,

trat in ihre Mitte

und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Nach diesen Worten

zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!

Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.

22 Nachdem er das gesagt hatte,

hauchte er sie an

und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

23 Denen ihr die Sünden erlasst,

denen sind sie erlassen;

denen ihr sie behaltet,

sind sie behalten.

24 Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Die anderen Jünger sagten zu ihm:

Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen:

Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe
und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel
und meine Hand nicht in seine Seite lege,
glaube ich nicht.

26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,
trat in ihre Mitte

und sagte: Friede sei mit euch!

27 Dann sagte er zu Thomas:

Streck deinen Finger hierher aus
und sieh meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sagte zu ihm:

Mein Herr und mein Gott!

29 Jesus sagte zu ihm:

Weil du mich gesehen hast, glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

30 Noch viele andere Zeichen

hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

31 Diese aber sind aufgeschrieben,

damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist,
der Sohn Gottes,

und damit ihr durch den Glauben
Leben habt in seinem Namen.

ORGELMUSIK

HALLELUJA-IMPROVISATION ZU 174, 7

(oder auch eine andere)

PREDIGT

„Die Jünger saßen am Abend des ersten Tages der Woche aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen.“

Die Parallele zu unserer momentanen Situation drängt sich mir geradezu auf.

ANGST lässt Menschen hinter verschlossenen Türen Schutz suchen.

Angst speist sich aus dem Wissen schutzlos zu sein.

Und wie damals für die Jünger kommt für uns Christen hinzu, dass auch der Glaube keinen Schutz zu bieten scheint. Jeder ist vom Corona-Virus betroffen. Wie immer, wenn uns Leid, Krankheit und Not heimsuchen, entsteht schnell das Gefühl, von Gott allein gelassen zu sein.

Auch die Jünger fühlten sich nach dem Tod ihres Meisters schutzlos und alleingelassen: **Gott hatte den erhofften Retter, ihren Jesus, nicht gerettet.** Wie sollten dann sie noch auf Rettung hoffen dürfen?

In diese Angst hinein erscheint der Auferstandene.

Doch von Auferstehung spricht der Auferstandene nicht.

Auferstehung als zentrales Element unseres Glaubens wird nicht mit einem Wort thematisiert. Noch nicht einmal wird Jesus als der Auferstandene betitelt.

Macht Sie das auch stutzig?

Sollte man nicht von einem Osterevangelium anderes erwarten?

Aber, liebe Schwestern und Brüder, denken Sie einen Moment nach und hören Sie in sich hinein.

Sind Ihre dringendste Frage oder das größte Problem in der augenblicklichen, uns ängstigenden Situation die Frage nach Auferstehung?

Ist es nicht vielmehr die Frage nach Gottes Hilfe?

Wo ist Gott?

Warum lässt er zu, was mir Angst macht? Mich und andere bedroht?

Nicht die Auferstehung steht in Frage. Menschen zweifeln an Gottes Mitgefühl.

Ja, es fragt sich mancher: Womit habe ich, **womit haben wir** das verdient?

Genau diese Fragen nimmt Jesus auf.

„Friede sei mit euch!“ Das ist kein „Guten Tag!“

Jesus sagt mit dem Friedenszuspruch: Nichts steht zwischen uns. Nichts wird mich von euch trennen. Ich stehe zu euch, ich will euer Heil!

Priorität haben jetzt nicht Fragen nach Auferstehung und Ewigkeit.

Den konkreten Ängsten der Jünger, ihren Fragen, ihren Zweifeln, vielleicht auch ihren Selbstvorwürfen gilt Jesu ganze Aufmerksamkeit.

Das unterstreichen auch die beim ersten Hören befremdliche Geste des Anhauches und die Sündenvergebung!

Kein Wort vom Verrat des Petrus oder der Flucht der übrigen Jünger. Stattdessen vergibt Jesus.

Sünde heißt, sich von Gott trennen, mit ihm nichts zu tun haben zu wollen. Aber Gott sucht von sich aus Gemeinschaft mit dem Menschen. Gott macht stets und immer wieder den ersten Schritt auf mich zu.

Das Anhauchen erinnert an die Schöpfung. Jesus legt einen neuen Geist in die Jünger, schafft sie gleichsam **NEU**. Das Alte ist vergangen!

UND dies sagt Gott auch zu uns, in unseren Ängsten heute: ich stehe zu dir, ich will dein Heil, dass es dir gut geht, dass du gesund bist. Ich lasse Neues werden.

Es ist wichtig, sich das gerade auch angesichts unserer Sorgen in Zeiten von Corona sagen lassen zu dürfen: **GOTT STEHT AN UNSERER SEITE.**

DOCH: HILFT MIR DIE ZUSAGE IN MEINER ANGST?

Den Jüngern hat die Zusage scheinbar nicht wirklich geholfen. Auch eine Woche später sitzen sie immer noch hinter verschlossenen Türen und haben Angst!

Angst zu besiegen ist schwer und braucht Zeit. Vertrauen lässt sich nicht so leicht zurückgewinnen.

Genau bei dieser Erfahrung kommt für mich Thomas ins Spiel, der so häufig als der Ungläubige betitelt wird.

Aber ist er das wirklich?

Thomas fordert klare Beweise. Aber wofür eigentlich? Dafür, dass Jesus auferstanden ist?

Ich glaube nicht, dass das sein Problem ist.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum gerade dieser vermeintlich „ungläubige“ Jünger nicht mit den anderen hinter verschlossenen Türen saß?

Thomas scheint als einziger **KEINE** Angst zu haben. Er geht nach draußen, wagt sich vor die Tür. Geradezu leichtfertig?

Wo war er? Was hat er „draußen“ gewollt?

Thomas ist im Johannesevangelium der „Frager“.

Während die anderen Jünger häufig Jesu Worte und Handlungen nicht verstehen, aber auch nicht weiter nachfragen, will es Thomas genau wissen. Sein Fragen zeigt tiefes Interesse.

Während seine Mitjünger auf die Leidensankündigungen Jesu mit Unverständnis reagieren oder Jesus von seinen Plänen abhalten wollen, bezieht Thomas Stellung. Er signalisiert Jesus, ich gehe mit dir nach Jerusalem um für deinen Auftrag zu sterben.

Hatte er weit mehr als seine Mitjünger an Jesu Ankündigung geglaubt, dass er nach drei Tagen auferstehen werde?

Genau am dritten Tag ist er unterwegs. War er auf der Suche nach dem? Suchte er eventuell nach Anzeichen für das Neue Reich, das nach Jesu Predigten kommen sollte. Vielleicht ist ER der einzige, der wirklich glaubt!

Mich lässt aufhorchen, dass Thomas gerade die Wundmale sehen möchte.

Warum ist das so wichtig?

Für mich ist dieses Ansinnen des Thomas kein Zeichen für Unglaube.

Zieht er in Zweifel, dass Jesus auferstanden ist? Oder geht es ihm nicht doch um etwas ganz anderes?

ICH denke: Er will einen Beweis dafür, dass Jesus wirklich gelitten hat.

Befremdlich?

Würde man einem Auferstandenen noch die Zeichen von Leid und Tod erwarten. Sollte nicht gerade das überwunden sein?

Doch wäre ein Auferstandener ohne Wundmale nicht eine Ausblendung des erlittenen Leids? Wäre ein triumphierender Sieger, ohne Zeichen seines irdischen Lebens **UND** seines Scheiterns nicht geradezu eine **VERTRÖSTUNG**?

Oder anders ausgedrückt: Das Leid, die Krankheiten, die Ungerechtigkeiten, Nöte und den Tod muss man ertragen, sind vielleicht sogar eine Prüfung Gottes, aber tröstet euch, in der Ewigkeit wird alles besser, der Zukurzgekommene wird entschädigt. In der Ewigkeit gibt es keine Erinnerungen mehr an Verletzungen, Scheitern usw.

Klingt verlockend. Vielleicht auch erstrebenswert?

Doch Fühlen Sie sich bei einer solchen Vorstellung ernst genommen? Gerade mit Erfahrung von Scheitern, Not und Leid? **MEINE WUNDEN**? Ist das nicht auch ein Teil meines Lebens? Ein Teil zwar auf den man gerne verzichtet hätte, aber der mich auch in meiner Persönlichkeit mitgeformt hat?

Solch eine Vertröstung, Ausblendung von Leid ist Thomas zu wenig.

Das ist auch mir zu wenig.

Das war auch nicht die Botschaft Jesu.

Jesus hat nicht bloß vom Reich Gottes geredet. Er hat es spürbar werden lassen in Heilungen, in tröstenden Worten, in der Wiedereingliederung von Ausgestoßenen, Sündern und Kranken in die Gemeinschaft.

THOMAS WILL GEWISSHEIT, OB GENAU AUF DIESE VERHEIßUNG VERLASS IST.

Der Wunsch, die Wundmale zu sehen, ja, zu **BERÜHREN**, ist die Frage nach einem Gott, der um die Leiden weiß, der zuhört, mitfühlt, mitleidet, und der selbst gelitten hat.

Er will keinen Gott, der nur vertröstet.

UND JESUS TRÄGT AUCH ALS DER AUFERSTANDENE DIE WUNDMALE.

Das ist keine Antwort auf die Frage nach dem Warum von Leid, aber es ist ein klares Bekenntnis Gottes: Er sieht das Leid und leidet mit.

Und das ist es, was auch mir in meinen Ängsten weiterhilft. Nicht allein das immer gleiche Versprechen Gottes, ich bin bei dir und erlöse dich, sondern die Gewissheit, dass Gott nachempfinden kann, wie es mir mit meinen Ängsten geht.

Das ich weiß, er hört mich und leidet mit.

Zu Thomas sagt er, ich sehe dein Leid, ich kenne deine Angst, ich habe selbst wirklich gelitten und kann daher mitfühlen. Glaube mir das, vertraue darauf.

Jesus geht noch einen Schritt weiter, um der Angst seiner Jünger zu begegnen: Er sendet sie aus.

Ist das nicht eine Überforderung? Zu früh?

Nun, wenn ich auf meine eigenen Ängste und meinen Umgang mit ihnen schaue, braucht es irgendwann nicht mehr nur einen Zuspruch. Es braucht auch einen Aufbruch, eine Perspektive, vielleicht einen Anstoß, eine Herausforderung, die mir helfen, die Lethargie zu überwinden und wieder in Bewegung zu kommen.

Das erleben wir auch in der augenblicklichen Situation. Die Angst schwindet dort, wo sich Perspektiven auftun, Ideen entstehen, Menschen aktiv werden.

Nicht erst wenn ein Impfstoff gefunden wird, verpuffen meine Ängste. Schon dort wo ich anderen helfen, mich in die Gemeinschaft einbringen kann, beginne ich meine Angst zu überwinden, entwickle ich Perspektiven, Hoffnungen, dränge meine Ängste in den Hintergrund.

Lädt Jesus seine Jünger nicht genau dazu ein?

Das Erscheinen des Auferstandenen ist immer mit der Sendung der Jünger verbunden. Die Jünger, wir heute, sind in die Welt hinein gesandt. Gott will nicht vertrösten. Er zeigt Perspektiven auf, will unsere Lethargie überwinden und stiftet uns zum Handeln an: Er möchte durch uns heilend in der Welt wirken.

Und er hat uns für die Umsetzung seines Auftrages mit vielen Gaben gesegnet.

Lassen wir uns senden. Es wird unseren Mitmenschen helfen. UND es wird auch uns helfen, nämlich unsere Ängste zu überwinden, Perspektiven zu entwickeln, in Solidarität Neues schaffen. Alles in der Gewissheit: Gott ist mit uns. Seine Gaben in uns eröffnen Möglichkeiten.

Das Lied Nr. 489 aus dem GOTTESLOB fasst diese Gedanken zusammen:

MUSIK: CD 6, NR. 19

J. S. BACH (1685 - 1750), CHORAL AUS DER KANTATE 147

**Jesus bleibt meine Freude,
meines Herzens Trost und Saft,
Jesus wehret allem Leide,
er ist meines Lebens Kraft,
meiner Augen Lust und Sonne,
meiner Seele Schatz und Wonne;
darum lass ich Jesum nicht
aus dem Herzen und Gesicht.**

GEBET:

DU Gott des Lebens, manchmal fällt es uns schwer, die Zeichen deiner Gegenwart inmitten unserer Welt wahrzunehmen. Öffne uns für dein Wort, für Begegnungen mit deinem Sohn in unseren Nächsten und in den Herausforderungen der augenblicklichen Krise. Lass uns in deiner Liebe wachsen. Stärke unser Vertrauen in dich und führe uns mit Christus an unserer Seite durch das Leben. Darum bitten wir durch ihn, unseren auferstandenen Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt, heute und in Ewigkeit. Amen.

Dazu segne euch der gütige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Bleibt behütet in seinem Frieden.

MUSIK: CD 6, NR. 2

MARCO UCCELLINI (1603 – 1680)

SONATA A 4